

ARCHIV-info

Deutsches Museum

2. Jahrgang 2001 · Heft Nr. 2

Editorial

Ob wir es wollen oder nicht: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind durch ein kompliziertes Beziehungsgeflecht untrennbar miteinander verbunden. Geschichte ist einerseits abgelaufen und partiell oder temporär vergessen, andererseits in unterschiedlicher Form präsent und wirksam.

Wegen der Bedeutung der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft bedarf die subjektive oder kollektive, bewusste oder unbewusste Erinnerung als ständiges Korrektiv die objektive, wissenschaftliche Rekonstruktion des Gewesenen. Ziel ist eine möglichst unverfälschte Bereitstellung von Informationen, von Wissen und von Erfahrungen für gegenwärtiges und zukünftiges Denken und Handeln. Hierbei kommt dem Archiv, das die Vergangenheit über originale, authentische Dokumente zugänglich macht, eine wichtige Rolle zu.

Archive sind ein naturgemäß lückenhaftes, dafür aber bleibendes und in mancher Hinsicht durch nichts anderes zu ersetzendes Spiegelbild der Menschen und ihrer Gemeinschaften, des Lebens der Vergangenheit. Die Spiegelung vollzieht sich aber nicht automatisch, sondern sie setzt eine institutionelle Entscheidung und ständiges professionelles Handeln voraus: sammeln, verzeichnen, bewahren, bereitstellen, auswerten.

Die tiefgreifenden Veränderungen unseres Gemeinwesens seit dem 19. Jahrhundert – insbesondere auf den Gebieten der Wirtschaft, der Wissenschaft und Forschung, der Gesellschaft, der Technik und der Medien – haben unter anderem zur Folge, dass die großen traditionellen Archive des Staates, der Kommunen und der Kirchen die geschichtliche Wirklichkeit nur mehr segmentär widerspiegeln. Die von ihnen verwahrten Quellen

bezeugen nur Aspekte und Ausschnitte der Vergangenheit, das von diesen Archiven dokumentierte geschichtliche Spiegelbild hat also zahlreiche und wachsende blinde Flecken.

Die sich aus diesem Befund ergebenden Konsequenzen, eine angemessene Differenzierung und Verdichtung des Archivnetzes, sind in den letzten Jahrzehnten nur sehr langsam gezogen worden. Eine bemerkenswerte Ausnahme ist das bereits 1903 gegründete Archiv des Deutschen Museums München – eine erstaunlich frühe und weitblickende Reaktion auf die sprunghaft gewachsene Bedeutung der naturwissenschaftlichen Forschung, der Ingenieurwissenschaften und der Technik.

Die frühe und richtungsweisende Gründung des heute der Hauptabteilung Forschung zugeordneten Archivs des Deutschen Museums war die wichtigste Voraussetzung für seine Entwicklung zum führenden deutschen Spezialarchiv zur Vergangenheit von Naturwissenschaften und Technik und damit zu einem zentralen Knotenpunkt des modernen bayerischen Archivnetzes. Im Wissenschafts-, Forschungs- und High-Tech-Staat Bayern ist dieses Archiv in ganz besonderer Weise eine Einrichtung der Daseins- und Zukunftsvorsorge, denn – siehe oben – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind untrennbar miteinander verbunden.



Prof. Dr. Hermann Rumschöttel
Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns

Neuerwerbungen

Firmenarchiv Heinkel-Werke

Jedem auch nur mäßig an Luftfahrtgeschichte Interessierten sind die Namen von Hugo Junkers und Ernst Heinkel und die von ihnen aufgebauten Flugzeugwerke geläufig. Nachdem im Jahr 1990 das Archiv der Junkers-Werke dem Deutschen Museum übereignet wurde, konnten wir rund ein Jahrzehnt später das Archiv der Heinkel-Werke übernehmen. Damit wurde das Forschungspotenzial des Archivs im Bereich der Luftfahrtgeschichte weiter ausgeweitet.

Ernst Heinkel (1888-1958) hatte seine Ingenieurslaufbahn 1911 als Konstrukteur bei der Luftverkehrsgesellschaft Johannisthal begonnen und später bei den Albatros-Werken, den Hansa- und Brandenburgischen Flugzeugwerken und den Caspar-Werken fortgesetzt. 1922 gründete er seine eigene Firma, die Ernst Heinkel Flugzeugwerke in Warnemünde. Während des 2. Weltkrieges beschäftigte er über 50.000 Mitarbeiter in den Werken Rostock, Oranienburg, Waltersdorf, Wien, Jenbach (Österreich) und den Vereinigten Ostwerken in Krakau und Mielec (Polen). Nach dem Krieg unterlag Heinkel anfangs, wie andere Firmen auch, dem Verbot Flugzeuge zu produzieren. Statt dessen baute er Kleintriebwerke, das Moped »Heinkel Perle« und die legendären Heinkel Motorroller und Kabinenroller. Erst 1955 stieg er mit der Ernst Heinkel Flugzeugbau GmbH Speyer wieder in die Fertigung von Fluggeräten ein.

Heinkel war ein rastloser Konstrukteur. Zwischen 1922 und 1945 konstruierte er mit seiner Firma über 100 Flugzeuge, darunter das erste europäische Schnellverkehrsflugzeug (He 70), das erste Versuchsflugzeug mit Flüssigkeitsraketenantrieb (He 176), das erste Strahltriebwerk (He S3B), das in einem Flugzeug erfolgreich Verwendung fand, und das Strahlflugzeug (He 178). Auch seine Leistungen bei der Entwicklung von Schleudersitzen waren bahnbrechend.

Bei den von seinem Sohn Karl-Ernst Heinkel übergebenen Unterlagen handelt es sich um private und geschäftliche Unterlagen Ernst Heinkels, darunter Korrespondenzen mit dem Reichsluftfahrtministerium (1938-1944) und dem Heinkel-Büro in Berlin (1927-1944) sowie Lebenszeugnisse einschließlich der Materialsammlung und Entwürfe zur Heinkel-Biographie »Stürmisches Leben«. Auch Heinkels Spruchkammerakten sind überliefert. Der weitaus größte Teil betrifft Firmenunterlagen und Geschäftsakten, Lizenz- und Patentangelegenheiten, besonders Akten der

Rechtsabteilungen (Verträge). Eine über 500 Mappen zählende Technische Sammlung dokumentiert die einzelnen Entwicklungen mit Typen- und Datenblättern, Handbüchern und Akten, wobei nicht zu allen Typen Unterlagen vorhanden sind. Darüber hinaus sind ca. 2.500 Blatt technische Zeichnungen und Stücklisten zu einzelnen Flugzeug- und Motorentypen vorhanden. Der Jagdeinsitzer »Julia«, der während des Krieges in dem Wiener Zweigwerk projektiert wurde, aber nicht mehr zum Einsatz kam, ist besonders gut dokumentiert, da Karl-Ernst Heinkel vor einigen Jahren wieder mehrere Kisten mit Projektunterlagen erwerben konnte; diese Unterlagen wurden ebenfalls dem Museum übergeben. Rund 120 Mappen zählt die Sammlung von Firmenschriften, Normen und Veröffentlichungen der Heinkel-Werke. Der Fotobestand umfasst rund 10.000 Fotos und knapp 2.000 Negative.

Insgesamt hat das Heinkel-Archiv einen Umfang von rund 35 lfm. Schon daraus wird deutlich, dass vieles verloren gegangen ist, so das nach Österreich ausgelagerte Bildarchiv der Firma mit mehr als 1 Million Werksfotos; sie sind seit dem Krieg verschollen. Auch sämtliche Personalakten (z.B. zum Nachweis von Beschäftigungszeiten) sind verloren.

Erfreulich ist, dass wir den Bestand in den letzten Monaten fast vollständig verzeichnen konnten. Damit steht die Erschließung eines weiteren zentralen Archivbestands der Forschung und interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Wilhelm Füßl

GDNÄ-Akten

Einen zentralen Bestand zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Medizin bilden die Akten der »Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte« (GDNÄ). Sie wurde 1822 von Lorenz von Oken (1779-1851) gegründet und entwickelte sich rasch zu einer fachübergreifenden Vereinigung, aus der sich die meisten heute bestehenden Fachgesellschaften ausgründeten.

Die Aktenlage zur GDNÄ ist geprägt vom Verlust der Altakten. Sie wurden 1945 aus Leipzig ausgelagert, im Ausweichquartier von russischen Truppen beschlagnahmt und sind seitdem verschollen. Verschiedene Suchanfragen brachten bisher kein Ergebnis. Nur wenige ältere Akten, meist solche, die sich als Handakten bei einzelnen Vorstandsmitgliedern befanden, sind heute noch vorhanden. Andererseits hat sich die Gesellschaft

in der Nachkriegszeit bemüht, wenigstens die Überlieferung der Druckschriften der Gesellschaft – Tagblätter, Amtliche Berichte und Verhandlungen der jeweiligen Versammlungen seit 1822 – wieder zu rekonstruieren, um so die Möglichkeit eines umfassenden Zugriffs auf die Geschichte der Fachtagungen zu schaffen. Allerdings ist die Tätigkeit der Gesellschaft auch nach der Neugründung 1950 nicht ausreichend belegt.

Im Jahr 1991 übereignete die GDNÄ ihr Archiv dem Deutschen Museum. Zum damaligen Zeitpunkt kamen nur wenige Vorstandsakten und -protokolle ins Archiv, ebenso die Akten, die im Zusammenhang mit den alle zwei Jahre stattfindenden Versammlungen entstanden sind. Von Bedeutung sind die von 1954 bis 1990 mitgeschnittenen Vorträge der Versammlungen.

Im Mai dieses Jahres konnten – gemeinsam mit dem ehemaligen Generalsekretär der Gesellschaft, Dr. Ernst Truscheit, und seinem Nachfolger, Dr. Wolfgang Donner – die Akten der Geschäftsstelle der GDNÄ bis zu ihrer Verlagerung nach Bad Honnef im Jahr 1993 besichtigt werden. Diese Akten betrafen den Zeitraum von 1950 bis 1991. Sie lagerten noch am ehemaligen Standort der Geschäftsstelle bei der Firma Bayer in Leverkusen. Nach der Durchsicht wurden 119 Akten, zumeist aus dem Bereich der Finanz- und Mitgliederverwaltung, kassiert. 73 Akten wurden im November nach München überführt.

Zu diesen Akten zählen die Jahresabschlüsse und Revisionsberichte seit 1950, Akten zu den von der GDNÄ veranstalteten wissenschaftlichen Konferenzen 1962-1978, Schriftwechsel mit den Mitgliedern 1982-1990, darunter auch die Korrespondenz mit Mitgliedern in der DDR, sowie die Tageskopien der Geschäftsstelle zwischen 1984 und 1990. Trotz der jetzt gesicherten Überlieferung wird deutlich, dass viele Akten der GDNÄ aus der Nachkriegszeit bisher noch nicht aufgetaucht sind. Immerhin wird mit der Abgabe 2001 ein wichtiges Kapitel der Überlieferungsgeschichte zur GDNÄ fortgeschrieben.

Wilhelm Füßl

Nachlass Hans Bartsch von Sigsfeld

Zu den jüngsten Neuerwerbungen zählt der Nachlass des bekannten Ballonfahrers Hans Bartsch von Sigsfeld (1861-1902). Die Unterlagen ergänzen bereits vorhandene Bestände aus der Frühzeit der Luftschiffahrt, wie die Nachlässe des

Augsburger Ballonfabrikanten August Riedinger (1845-1919) und des Ballonpioniers Robert Em- den (1862-1940).

Am 6. Februar 1861 im anhaltinischen Bernburg geboren, absolvierte Hans Bartsch von Sigsfeld ein fünfjähriges Studium der Physik an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg und schlug 1882 zunächst die militärische Laufbahn ein. 1884 zum Ballonfahrer ausgebildet, trat er 1887 dem Deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt bei. Sein besonderes Interesse galt der wissenschaftlichen Ballonfahrt. Er entwickelte spezielle aerologische Messinstrumente und konstruierte gemeinsam mit August von Parseval den sog. Drachenballon, dessen horizontal längliche Form eine stabilere Gleichgewichtslage und damit erstmals längere Beobachtungszeiten in der Luft ermöglichte. Nach einer Ballonfahrt verunglückte er am 1. Februar 1902 bei einer misslungenen Landung im holländischen Zwijndrecht tödlich.

Neben biografischen Unterlagen, Fotografien und Berichten enthält der Splitternachlass auch Sigsfelds Aufzeichnungen für »Versuche betr. dynamische Stabilität und Luftwiderstand langer Ballonfahrten« sowie das Fahrtenbuch, in das er die Route seiner letzten Ballonfahrt in Holland notiert hatte. Bislang wenig bekannt sind die Dokumente, die ein umfangreiches Darlehen der Familie Bartsch von Sigsfeld für den Augsburger Fabrikanten August Riedinger belegen.

Durch großzügige Unterstützung der »Dr. H. Hirtl- und Dr. E. Hirtl-Dimpfl-Stiftung« konnte gleichzeitig ein eindrucksvolles Ölgemälde des Münchner Künstlers Theodor Pixis »Tausend Meter über München« (1890) erworben werden, das eine interessante Szene einer Ballonfahrt Hans Bartsch von Sigsfelds zusammen mit Oberst Karl von Brug und August Riedinger über dem Stadtpanorama von München zeigt. Das Gemälde ist heute in der Luftfahrt-Abteilung ausgestellt.

Eva A. Mayring

Firmenschriften Fahrzeughersteller

Zwei umfangreiche Konvolute mit Firmenschriften aus dem Kraftfahrzeugbereich konnten in kurzer Folge hintereinander aus privaten Sammlungen übernommen werden. Enthalten sind historisch wertvolle und seltene Kataloge, Prospekte, Bedienungsanleitungen aus den 1920er und 1930er Jahren sowie aus der unmittelbaren Nachkriegszeit bis Ende der 1960er Jahre. Die

Schriften dokumentieren die Produktentwicklung nationaler und internationaler Fahrzeughersteller von den Adlerwerken bis zu Zündapp. Da Schriftgut dieser Art häufig als Einzelstücke über den Antiquariatshandel bezogen werden muss, ist es um so erfreulicher, dass diese beiden größeren Sammlungen en bloc dem Archiv übereignet wurden.

Eva A. Mayring

»Brautbriefe« Kerschensteiners

»Brautbriefe« haben fast eine Tradition im Archiv des Museums, obwohl sie zu den nüchternen Wissenschaftler- und Technikernachlässen oder Handschriften vordergründig nicht passen wollen! Vor einigen Jahren konnten wir die Briefe Otto Lilienthals an seine Braut und spätere Gattin Agnes übernehmen; vor kurzem übergab uns eine Nachkommin fast 500 Briefe des berühmten Pädagogen und Münchner Stadtschulrates Georg Kerschensteiner (1854-1932) an seine Braut Sophie Müller.

Die Briefe beginnen 1877 und enden 1886, im Jahr ihrer Heirat. Die Anfänge seiner Verbindung zu Sophie hat Kerschensteiner in seiner autobiografischen Schrift »Selbstdarstellung« (1930) mit der amüsanten »Häkchen«-Geschichte der von ihm angefertigten Wetterkarten beschrieben. Die meist mehrseitigen Briefe an Sophie sind nicht nur die Briefe eines verliebten Studenten und Junglehrers, sie spiegeln vielmehr die persönliche Entwicklung Kerschensteiners seit seinem Studienbeginn in München 1877 wider. In ihnen beschreibt er treffend seine Professoren und sein Studentenleben und bietet kulturhistorisch interessante Einblicke in das Münchner und Nürnberger Gesellschaftsleben vor der Jahrhundertwende, die oft höchst amüsant zu lesen sind!

Georg Kerschensteiner kehrt mit seinen Briefen ins Deutsche Museum zurück, dem er über ein Jahrzehnt (1921-1932) als Mitglied des Vorstands an prominenter Stelle angehört hat. Eine zutreffende Darstellung seines Einflusses auf das Museum steht noch immer aus. Sicherlich war dieser größer als bisher angenommen. Im Archiv war Kerschensteiner schon seit 1932 vertreten. Seine zweite Gattin Marie Borst hatte kurz nach seinem Tod 1932 dem Museum eine Anzahl seiner Vorlesungsmitschriften geschenkt (darunter von Felix Klein), die teilweise zeitlich in die Periode der frühen Brautbriefe fallen.

Wilhelm Füßl

Archivbestände im Deutschen Museum

Archive von Firmen und Institutionen

[In der Rubrik »Archivbestände im Deutschen Museum« stellen wir in jeder Ausgabe von ARCHIV-info einen wichtigen Korpus unseres Archivs vor.]

Die Abteilung »Archive von Firmen und Institutionen« fasst Firmen(teil)archive, Bestände von Gesellschaften, Verbänden, Vereinen und wissenschaftlichen Institutionen zusammen, insgesamt z.Z. 27 Einzelbestände mit rund 430 Regalmetern. Viele Archive haben erhebliche Verluste erlitten; bei einigen kann man nur von Relikten sprechen, manchmal untergebracht in wenigen Archivschachteln. Dagegen haben allein die acht größten Bestände einen Umfang von 410 Regalmetern.

Die Sammlung von Firmen- und Körperschaftsarchiven gehört nicht zum engeren Sammlungs-auftrag des Archivs des Deutschen Museums. Andere Archivträger, wie das in den letzten Jahrzehnten aufgebaute Bayerische Wirtschaftsarchiv oder die Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv haben hier eine wichtige Funktion. Das Archiv des Deutschen Museums sieht sich nicht in Konkurrenz zu diesen Einrichtungen; vielmehr bestehen gute Kontakte, und in einer Reihe von Fällen wurden Firmenarchive an die genannten Stellen »umgeleitet«. Zu dem Zeitpunkt allerdings, an denen die ersten Körperschaftsarchive ins Museum kamen, existierten die genannten Wirtschaftsarchive noch nicht.

Die heutige Sammlungspolitik des Archivs baut vor der Übernahme von Unternehmens(teil)archiven hohe Hürden auf. Grundsätzlich dominiert der Grundsatz, dass Bestände aus bestehenden oder aufgelösten Firmen an andere Einrichtungen verwiesen werden. Diese Position wurde in den letzten Jahren meist aufrecht erhalten. Doch keine Regel ohne Ausnahme. In einigen wenigen Fällen bemühte sich das Archiv des Deutschen Museums aktiv und letztlich auch erfolgreich um Bestände, so um Akten der Firma Junkers Flugzeug- und Motorenbau (JFM), Büro Manfred Gerlach, aus Treuhandbesitz und um das Archiv der Heinkel-Werke. Solche Übernahmen orientieren sich an verschiedenen Kriterien: Be-

zug zu laufenden Forschungen im Museum, eine enge Verbindung zu den Sammlungsschwerpunkten im Museum und im Archiv, eine hohe überregionale Bedeutung der Firma, eine besondere innovative Rolle des Unternehmens in einem Technikbereich, die Vernetzung mit den Objektsammlungen des Museums, den Buchbeständen der Bibliothek oder mit anderen Archivbeständen (z.B. mit Nachlässen).

In den ersten Jahrzehnten der Museums-geschichte wurden geschlossene Archive von Firmen und anderen Körperschaften generell nicht gesammelt. Lediglich ausgewählte Einzelstücke aus Unternehmensbesitz, so Plansätze wichtiger Objekte der Technikgeschichte, hatte die Museumsleitung für das Archiv eingeworben. Soweit feststellbar ist, ist der erste größere Fremdbestand das Archiv des Polytechnischen Vereins für Bayern (PTV). Dessen Archiv kam nach der Auflösung des Vereins gemeinsam mit seiner Bibliothek ins Museum. Der PTV wirkte seit 1815 als technische Begutachtungsstelle staatlicher und kommunaler Behörden, weswegen seine Akten (Umfang: 22 lfm.) für die Erforschung der gewerblichen und technischen Entwicklung Bayerns im 19. Jahrhundert von Bedeutung sind. Zu dem Bestand liegt ein vervielfältigtes Findbuch vor.

In den 1960er und 1970er Jahren vollzog sich in der bis dahin restriktiven Erwerbungs-politik ein Wandel. Im Museum wurde der bei Luftfahrt-historikern und der in München angesiedelten Luftfahrtindustrie entstandene Gedanke gefördert, am Deutschen Museum ein »Nationales Zentrum für die Geschichte der Luft- und Raumfahrt« zu errichten. Parallel dazu sollten im Archiv wichtige Firmenteilarchive, aber auch Dokumentationen zur Luft- und Raumfahrt zusammengezogen werden. Namentlich das Unternehmen Messerschmitt-Bölkow-Blohm GmbH (MBB), das andere Flugzeughersteller aufgekauft hatte, stützte dieses Vorhaben und gab Teilbestände von Junkers und Messerschmitt an das Museum ab. Sie ergänzen heute andere luftfahrthistorische Bestände wie die Unterlagen der Firma Carl Berg AG, die sich mit dem Bau von Luftschiffen und der Aluminiumproduktion beschäftigte, das große Archiv der Junkers-Werke (gegründet 1895, Bestände bis 1935), ein Teilarchiv der Messerschmitt-Werke (50 lfm.) und das Archiv der 1922 gegründeten Heinkel-Werke (s. Neuerwerbungen).

Das Beispiel Junkers zeigt die Auswirkungen der engen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zwischen Hugo Junkers und Oskar von Miller. Junkers hatte schon in seinem Testament festgelegt, dass nicht nur sein persönlicher Nachlass,

sondern auch seine Firmenunterlagen dem Deutschen Museum übergeben werden sollten. Ohne den Nachlass von Hugo Junkers umfassen die Akten der Junkers-Werke 160 lfm., davon sind die Teilbestände »Flugzeugbau und Verwertung«, »Propaganda« (inklusive des Fotobestandes) und »Schiffsmotoren« in mehrbändigen Findbüchern gut verzeichnet; der Bereich »Metallbau« wurde in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt erschlossen.

Von den nicht auf die Luftfahrt bezogenen Beständen ist das Archiv der Heeresversuchsanstalt Peenemünde zu nennen, das 1945 von den USA beschlagnahmt und später zum Teil dem Bundesarchiv, zum anderen Teil dem Deutschen Museum übergeben wurde. Für die Entwicklung von Flugkörpern und Raketen, v.a. der »A 4«, haben die Akten, technischen Zeichnungen und Fotos (ca. 45 lfm.) hohe Bedeutung. Ebenfalls auf die NS-Zeit beziehen sich die sogenannten »Atomdokumente« (5 lfm.), d.h. Forschungsberichte und Briefwechsel deutscher Wissenschaftler, die zwischen 1939 und 1945 unter dem Namen »Uranverein« in der Atomforschung arbeiteten (vgl. ARCHIV-info Jg. 1, 2000, Heft 1).

Unter den sonstigen Archivbeständen von Vereinen, Verbänden oder Institutionen ist vor allem das Archiv der »Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte« (GDNÄ) zu nennen. Über diesen Bestand wird unter der Spalte »Neuerwerbungen« näher berichtet. Ein wichtiges Archiv bilden auch die Unterlagen des von Hermann Sörgel (1885-1952) im Jahr 1928 gegründeten Atlantropa-Instituts (5 lfm.), das eine Vereinigung von Europa mit Afrika durch eine teilweise Absenkung des Mittelmeeres und gigantische Kultivierungsprojekte in Afrika verfolgte. Rund 25 Jahre kämpfte Sörgel für diese Idee. Er konnte dafür zahlreiche renommierte Architekten begeistern, die ihm »fantastische« Entwürfe lieferten.

Eine Gesamtliste der Archive von Firmen, Verbänden, Vereinen und wissenschaftlichen Einrichtungen findet sich im Internet unter:
www.deutsches-museum.de/bib/archiv/archivf.htm.

Wilhelm Füßl

Kurz berichtet

Abgeschlossene Findbücher

Astronomische Bildersammlung

Eine seltene Sammlung zur Astronomiegeschichte wurde nun komplett verzeichnet. Sie umfasst rund 680 Mappen (9 lfm.) mit rein bildlichen Darstellungen, Fotografien, Grafiken, Tabellen und wissenschaftlichen Messergebnissen. Der zeitliche Schwerpunkt der Sammlung liegt auf den Jahren 1900 bis 1930.

Angelegt wurde die Sammlung von dem Wiener Astronomieprofessor Dr. Oswald Thomas (1882-1963). Thomas hatte in Heidelberg, Jena und Berlin Mathematik und Physik studiert und bemühte sich neben eigenen wissenschaftlichen Forschungen vor allem um eine stärkere Popularisierung der Astronomie. Von 1915 bis 1922 leitete er die Wiener Urania, gründete 1923 das Astronomische Büro und 1927 das Planetarium in Wien. Durch zahlreiche Vorträge, Zeitungsartikel und Hörfunksendungen wollte er die Inhalte wissenschaftlicher Erkenntnisse einem breiten Publikum öffnen. Als einer der ersten bezog er teilweise zufällige Laienbeobachtungen in seine Untersuchungen mit ein und entwickelte eine neue Methode zur Berechnung der Meteoritenbahnen. Seine Veröffentlichungen, wie der »Atlas der Sternbilder« und das eigentliche Hauptwerk »Astronomie. Tatsachen und Probleme« erzielten aufgrund der methodischen und didaktischen Darstellungsweise bei Fachkollegen und dem interessierten Laienpublikum einen großen Erfolg.

Die Sammlung gliedert sich in Abbildungen unterschiedlicher Beobachtungen der Sonne und des Mondes, einzelner Planeten und des Planetensystems sowie der Kometen und Meteoriten. Einen weiteren umfangreichen Teil bilden die Ansichten der bedeutendsten Planetarien und Sternwarten mit Einzelaufnahmen der verschiedenen wissenschaftlichen und astronomischen Instrumente. Bemerkenswert sind darüber hinaus die gesammelten Einzelporträts und Gruppenaufnahmen von Astronomen und Wissenschaftlern.

Eva A. Mayring

Nachlass Friedrich Trautwein

Schon kurz nach der Übernahme konnte der Nachlass von Dr. Friedrich Trautwein (1888-1956), einem der führenden Pioniere der elektronischen Musik, verzeichnet werden. Insgesamt umfasst er 120 Einheiten, darunter eine Sammlung seiner Veröffentlichungen und Vorträge. Für Trautweins Arbeiten sind natürlich die Tonträger – 23 Schallplatten, 36 Tonbänder bzw. Compact-Cassetten – wichtig. Auf ihnen sind frühe Aufnahmen von Musikstücken festgehalten, die auf dem nach ihm benannten Trautonium gespielt wurden, meist von Oskar Sala. Einige Fotografien, Programmzettel und Presseberichte zu Trautweins Person und zur Entwicklung der elektronischen Musik runden den Nachlass ab. Auf die Verluste im Nachlass wurde schon anlässlich der Übernahme hingewiesen (vgl. ARCHIV-info 2, 2001, Heft 1).

Wilhelm Füll

Nachlass Franz Xaver Kreuter

Franz Xaver Kreuter (1842-1930) stammte aus einer Münchner Ingenieur- und Architektenfamilie. Nach seinem Studium arbeitete er von 1862 bis 1875 als Bauingenieur bei der Österreichischen Südbahngesellschaft und der Österreichischen Nordwestbahn. 1875 übernahm er einen Lehrauftrag an der Brünner Staatsgewerbeschule; 1889 wurde er zum ordentlichen Professor für Ingenieurwissenschaften an der TH München (Schwerpunkte: Wasserbau, Baukonstruktionslehre, Tunnelbau, Linienführung von Verkehrswegen) berufen. Auf seine Initiative geht die Errichtung der ersten wasserbauwissenschaftlichen Versuchsanstalt im Bereich der Oberrheinregulierung zurück. Von 1902 bis 1923 war Kreuter unabhängiger technischer Sachverständiger der Internationalen Rheinregulierungskommission. 1912 verlieh ihm die Universität Karlsruhe die Ehrendoktorwürde.

Kreuters Arbeits- und Lehrschwerpunkte lagen in der Baukonstruktion, der Wasserbaukunde und bei Eisenbahn-, Tunnel- und Brückenbauprojekten. Dazu sind im Nachlass zahlreiche Vorlesungsmanuskripte, Projektunterlagen und Vorarbeiten zu Veröffentlichungen überliefert. Hinzu kommen technische Gutachten sowie Dokumente zu seinen Erfindungen, so dem »Kreuterschen Tachometer« oder einem Verfahren zur Imprägnierung von Eisenbahnschwellen. Korrespondenzen sind kaum überliefert. Der Nachlass Franz Xaver Kreuters umfasst insgesamt 2 lfm. Teilweise war er vermengt mit dem Nachlass seines Sohnes

Walther Kreuter (1877-1952), dessen Unterlagen vor einigen Jahre übernommen und im Zuge der Ordnungsarbeiten ebenfalls verzeichnet wurden. Dabei wurden die ursprünglichen Vermischungen der beiden Nachlässe bereinigt.

Wilhelm Füßl

Nachlass Wilhelm Maier

Anfang November wurde die Erfassung des Nachlasses von Wilhelm Maier (1883-1958) abgeschlossen. Der Mineraloge und Geologe Maier arbeitete an verschiedenen Erfindungen, die er sich teilweise patentieren ließ. Sein primäres Forschungsinteresse galt dem Thema Sonnenenergie. Gemeinsam mit dem Ingenieur Adolf Remshardt entwickelte er seit 1905 verschiedene Solaranlagen, die allerdings nie realisiert wurden.

Der Nachlass umfasst fünf Schachteln, vorwiegend mit Material zu historischen Solaranlagen und zu den von Maier entwickelten »Sonnenkraftmaschinen«. Dazu haben sich ein Typoskript mit zwei unterschiedlichen Textfassungen (1909; ca. 1937) sowie Ergänzungen aus den 1950er Jahren erhalten. Zu einer Publikation kam es nicht. Der Splitternachlass ist ein frühes Beispiel für die wirtschaftliche Nutzung von Sonnenenergie und im Zusammenhang mit dem Archivschwerpunkt »Alternative Energien« zu sehen.

Wilhelm Füßl

Nachlass Robert Emden

Vom Nachlass des Physikers Robert Emden (1862-1940) befindet sich nur ein Splitter im Archiv. Er kam vor einigen Jahren zusammen mit einem Objekt (Pokal »Ehrenpreis des Berliner Vereins für Luftschiffahrt«, 1906) ins Museum. Mit der Ballonfahrt beschäftigte sich Emden viele Jahre. Dementsprechend bezieht sich der Hauptteil der Dokumente auf diesen Bereich, so Fotos und Unterlagen zur 1906 preisgekrönten Ballonfahrt nach Russland, weniger auf seine Arbeiten als Physiker und Meteorologe. Das Findbuch erschließt auch die vorhandenen Korrespondenzen, darunter Briefe von Arnold Sommerfeld, Jonathan Zenneck und Arnold Berliner sowie eine Reihe von biografischen Dokumenten (Zeugnisse). Besonders interessant ist ein Kriegsalbum, in dem sich Feldpostkarten und Briefe seines Schwagers, des Astronomen Karl Schwarzschild (1873-1916), und zahlreiche Originalzeichnungen von Alfred Schwarzschild befinden.

Wilhelm Füßl

Frauen führen Frauen

Mit großem Erfolg wird im Rahmen des Führungsprogramms des Deutschen Museums seit nunmehr rund zehn Jahren die Reihe »Frauen führen Frauen« durchgeführt. Das Angebot wendet sich an ein ausschließlich weibliches Publikum und bietet die Gelegenheit, sich unbefangen mit einer vermeintlich männlichen Domäne auseinanderzusetzen. Wissenschaftlerinnen, Konservatorinnen und Mitarbeiterinnen des Museums präsentieren unterschiedliche technische und naturwissenschaftliche Themen von Mikroelektronik, digitalen Rechenanlagen bis zur Umweltanalytik, führen durch die Ausstellungen und geben Einblick hinter die Kulissen der Museumsarbeit. Regelmäßig großes Interesse findet dabei auch die Vorstellung des Archivs. Als besondere Attraktionen werden u.a. seine wertvollen Schätze gezeigt: frühe alchemistische und mathematische Handschriften, Originalzeichnungen der ersten Gleiter und Flugapparate Otto Lilienthals (1848-1896) oder die Berechnungen Otto Hahns (1879-1968) für seinen Indikatorversuch zur Spaltung von Urankernen.

Eva A. Mayring

Ungarische Gäste

Im Rahmen ihres zweiwöchigen Praktikums an bayerischen Archiven informierten sich Mitarbeiterinnen des ungarischen Staatsarchivs, der Leiter der dortigen Urkundensammlung und Vizepräsident des Vereins der ungarischen Archivare und die Direktorin des Komitatarchivs Kecskémet über aktuelle Projekte und Spezifika des Archivs des Deutschen Museums. Im Mittelpunkt standen Verzeichnungsmethoden bei der Erschließung unterschiedlicher Bestände von technischen Zeichnungen und Plänen bis zu Wissenschaftlernachlässen, der Einsatz der EDV sowie laufende elektronische Projekte wie die Digitalisierung von Verwaltungsakten. Auf besonderes Interesse stieß die Präsentation der archivischen Bestände des Museums im Internet.

Eva A. Mayring

WWW-Fenster

<http://www.junkers.de>

Passend zu den umfangreichen Junkersbeständen im Archiv bietet die Adresse speziell auf Hugo Junkers bezogene Informationen. Sie schildert die Anfänge seiner Forschungen im Flugzeugbau (mit einem kurzen historischen Abriss dieses Bereichs) und bietet eine Typengeschichte der Junkers-Flugzeuge im 1. Weltkrieg (J 1 bis J 11). Die Darstellung der erfolgreichen Junkers-Verkehrsflugzeuge steht noch aus. Für die Seiten hat das Archiv des Deutschen Museums die Bildvorlagen geliefert.

<http://www.deutsches-museum.de/bib/archiv/fiche/index.htm>

Seit 1. Dezember ist ein wichtiger Bestandteil unseres Fotoarchivs online recherchierbar. Insgesamt stehen 28.000 Fotobeschreibungen, nicht aber die Fotos selbst über eine Datenbank zur Verfügung. Die Beschreibungen ergänzen die Mikrofiche-Edition »Deutsches Museum – Bildarchiv«, die 1987 bei K.G. Saur Verlag publiziert wurde (ISBN 3-598-30403-X). Diese Edition ist in größeren Bibliotheken verfügbar. Die in der Edition erfassten Fotos sind eine wichtige Bildquelle zur Technik- und Wissenschaftsgeschichte.

Der Recherchemodus in der Datenbank ist so aufgebaut, dass Links- und Rechtstrunkierungen möglich sind. Die Treffer zeigen eine Doppelnnummer an: Die erste Zahl verweist auf den Fiche, auf dem das Foto verfilmt ist, die Zahl nach dem Schrägstrich ist die Bildnummer selbst, unter der Fotoabzüge über die Bildstelle des Deutschen Museums bezogen werden können.

<http://www.bath.ac.uk/ncuacs/case.htm>

»CASE« (Cooperation on the Archives of Science in Europe) ist eine lose Vereinigung europäischer Wissenschaftsarchive, die sich vor einigen Jahren gebildet hat. Vertreten sind bisher 13 Einrichtungen von europäischem Rang aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Österreich, Schweden und der Schweiz. Seit November dieses Jahres beteiligt sich auch das Archiv des Deutschen Museums als erstes deutsches Archiv an CASE.

Ziel von CASE ist die Förderung und fachliche Entwicklung von Archiven mit herausragenden zeitgenössischen wissenschaftlichen Beständen. Dies geschieht auf einer Arbeitsebene durch Fachtagungen, Austausch von Informationen, Kooperationen oder gemeinsamen Archivprojekten. Koordiniert wird die Gruppe von Peter Harper, Direktor von »National Cataloguing Unit for the Archives of Contemporary Scientists« in Bath, Großbritannien. Organ ist der seit 1998 elektronisch erscheinende »CASE Newsletter« auf der oben genannten www-Seite. Die nächste Ausgabe des »CASE Newsletter« bringt einen Überblick über die deutschen Wissenschaftsarchive. Archive der Fachgruppe 8 des Verbands Deutscher Archivarinnen und Archivare, die sich mit Beiträgen beteiligen wollen, wenden sich bitte an die Redaktion von ARCHIV-info.

Wilhelm Füßl

Hinweis:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Juni 2002.

Wir wünschen allen Kollegen, Förderern und Freunden unseres Archivs ein besinnliches Weihnachtsfest und im Jahr 2002 alles Gute!

Die Redaktion

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.
Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl (verantwortlich)
und Dr. Eva A. Mayring.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv
80306 München
Telefon (0 89) 21 79-2 20, Fax (0 89) 21 79-4 65
E-mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.